

**Unser Buchtip**

**Leben mit dem Tod**

Die einen fühlten sich bereit, als junge Soldaten einen Heldentod zu sterben und waren geschockt, als sie im Schützengraben begriffen, was Sterben wirklich bedeutet. Andere nahmen als Kinder Abschied am Krankenbett und am offenen Sarg der Großeltern und erlebten den Tod als etwas Natürliches, Erhabenes, Ehrfurcht Erweckendes - „anders als dieses Aufbäumen von Menschen, die auf das Ende noch nicht vorbereitet sind“. Als alte Menschen haben sie die letzten Dinge längst geregelt. „Das Nachdenken über den eigenen Tod beginnt, wenn man ein Testament aufsetzt“, sagt ein 84-jähriger. Ein Witwer geht täglich ins Zimmer seiner verstor-



benen Frau, um mit ihr darüber zu sprechen, was ihn bewegt. Die Herausgeberin Katrin Rohnstock hat 16 „Protokolle über den Abschied vom Leben“ gesammelt. Sie berühren Fragen, die viele Menschen umtreiben: Kann man sich auf den Tod vorbereiten? Lässt sich selbst bestimmen, wie das Ende sein soll, womöglich auf einer nüchternen, kalten Klinikstation, abhängig von der Gerätemedizin? Was wird vom eigenen Leben bleiben? Die unterschiedlichen Haltungen dem Tod gegenüber reichen von der Dankbarkeit, sich im christlichen Glauben aufgehoben zu wissen, bis zur Äußerung: „Ich hasse Religion.“

Die Texte stehen wahrscheinlich für Millionen, die sich darin wiederfinden können. Das Problem des Buchs: Auch stilistisch ragen die Texte nicht über das hinaus, was Millionen so oder ähnlich formulieren würden. Die Befragten sagen Ich, aber die Autoren (die professionell Biografien von Menschen verfassen, die ihr Leben in Buchform festgehalten wissen wollen) legen ein 08/15-Strickmuster an. Wirklich nahe gehen einem ihre Texte deshalb nicht. **MARK-CHRISTIAN VON BUSSE Katrin Rohnstock (Hrsg.): Es wird gestorben, wo immer auch gelebt wird. Schwarzkopf & Schwarzkopf, 224 S., 12,90 Euro**

**Gedicht der Woche**

Ausgewählt von Mark-Christian von Busse, weil der 69-jährige Autor verdienter Preisträger des Kasseler Literaturpreises für grotesken Humor ist.

**Warnung an alle**

von F. W. Bernstein

In mir erwacht das Tier. Es ähnelt einem Stier. Das ist ja gar nicht wahr, in mir sind Tiere rar.

In mir ist's nicht geheuer, da schläft ein Zuckerstreuer. Und wenn der mal erwacht, dann gute Nacht!

So erreichen Sie die Kulturredaktion: Mark-Christian von Busse Tel. 0561-203-1401 kulturredaktion@hna.de

# Der Erfinder unseres Sonntags

Zur gigantischen Trierer Schau über Konstantin den Großen ist ein opulenter Begleitband erschienen



Weltweit einmalig: Kopie des drei Meter hohen kaiserlichen Kopfes aus den Kapitولينischen Museen in Rom.

VON VEIT-MARIO THIEDE

**TRIER.** Bis heute regiert der römische Kaiser Konstantin der Große in unsere Lebensführung hinein. Er war es nämlich, der den Sonntag zum allwöchentlichen staatlichen Ruhetag erklärte. Da sich der zwischen 275 und 285 geborene Herrscher im Jahre 337 auf dem Sterbebett taufen ließ, gilt er als erster christlicher Monarch der Weltgeschichte. Mit seiner dem Christentum zugewandten Religionspolitik hat er die Grundlage für die europäische Kultur geschaffen.

Bevor er Konstantinopel, das heutige Istanbul, gründete, residierte Konstantin in Trier. Das gab den Anstoß zur gigantischen Schau. Mit rund 1400 Exponaten stellt sie im Landesmuseum, im Dom- und Diözesanmuseum sowie im Museum Simeonstift den Herrscher des römischen Imperiums, sein Verhältnis zum Christentum und sein Nachleben vom Mittelalter bis in die Neuzeit vor.

Die Schau wartet mit einer ganzen Parade von Prachtstücken auf. Neben der Marmorkopie des rund drei Meter hohen Kolossal Kopfes von Konstantin zieht die elegante Sitzstatue seiner Mutter Helena die Blicke auf sich. Auch Konstantins kaiserliche Rivalen Maxentius, den er 312 ausschaltete, und Licinius, den er 324 besiegte, sind mit eindrucksvollen Porträtköpfen vertreten.

Ein besonderer Reiz der Schau besteht darin, dass sie die Entstehung der christlichen Kunst aufzeigt. Ihre frühen Darstellungen basieren auf der Neuinterpretation heidnischer Motive. So steht ein Sarkophag aus Paris, auf dem Prometheus Menschen formt, einem Sarkophag aus Arles gegenüber, zu dessen Darstellungen die Erschaffung Adams und Evas gehört.

Ein gewichtiger Band, den man als Standardwerk zur konstantinischen Ära bewerten kann, begleitet die Ausstellung. Zur Einführung nimmt es Herausgeber Josef Engemann zu einem achtseitigen Ausstellungsrundgang mit. Anschließend unterrichten uns Fachautoren in neun Kapiteln mit 63

Aufsätzen über die Hauptbereiche des Ausstellungsthemas. Die Beiträge erläutern den Lebenslauf Konstantins des Großen und beschreiben das politische, militärische, soziale, religiöse und künstlerische Umfeld, in dem er aufstieg und herrschte.

Die Aufsätze stellen uns Konstantin als eiskalten Machtpolitiker und skrupellosen Familienmörder, der seinen Sohn Crispus und seine Gattin Fausta umbringen ließ, als obersten Priester über die im römischen Reich gepflegten rund 3000 heidnischen Kulte sowie als Förderer des Christentums vor. Heinrich Schlangen-Schöningh resümiert: „Die Bewertung des römischen Kaisers Konstantin schwankt seit der Antike zwischen positiven und negativen Extremen.“ Man dürfe auch für die Zukunft keine allseits akzeptierte Deutung Konstantins erwarten.

Die Ausstellung wird in Trier bis zum 4.11.2007 gezeigt. Rheinisches Landesmuseum; Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum; Stadtmuseum Simeonstift. Täglich 10-18 Uhr. Informationen: Tel.: 0651-2017070, [www.konstantin-ausstellung.de](http://www.konstantin-ausstellung.de)

Der Begleitband mit beigelegter Katalog-CD ist im Verlag Philipp von Zabern erschienen. Die Museumsausgabe kostet 24,90 Euro, die Buchhandelsausgabe mitsamt Gutschein für eine zwölf Euro teure Eintrittskarte 34,90 Euro.



Ikone von der Insel Kij: Konstantin und Helena mit dem Reliquienkreuz.

## Und am Ende ist die Amsel zu hören

Die King's Singers begeisterten beim Kultursommer Nordhessen in Oberkaufungen

VON JOHANNES MUNDRY

**KAUFUNGEN.** Ein perfektes Konzert in einem großartigen Raum vor einem großen und begeisterungsfähigen Publikum. Mehr bräuchte über den Auftritt der King's Singers im Rahmen des Kultursommers Nordhessen am Donnerstagabend in der Oberkaufunger Stiftskirche eigentlich nicht gesagt zu werden.

Die sechsköpfige A-cappella-Gruppe ist ein weltweit bewundertes Phänomen. Seit sich 1968 sechs Studenten in Cambridge zusammengefunden haben, wurden die King's Singers zum Begriff für die höchste Kunst des Singens. Natürlich sind keine Gründungsmitglieder mehr an Bord - derzeit singen die Sänger Nummer 14 bis 19 -, aber der Ruf hat sich erhalten und füllt um den Globus die Veranstaltungsräume.

**Mehr als Homogenität**

Was nun macht die Faszination der zwei Countertenöre, des einen Tenors, der zwei Baritone und des einen Basses aus? Dies ist gar nicht so leicht auf den Punkt zu bringen. Begriffe wie Reinheit und Homogenität bezeichnen nur offensichtliche Aspekte ihres Vortrags. Aber es ist viel mehr: Die sechs singen wie aus einem Munde, und ihr Gesang bleibt doch durchhörbar bis auf den letzten Ton. In ruhi-

gen Schlussakkorden wie dem auf „amour“ in Poulencs drittem Franziskus-Gebet zum Beispiel konnten die Zuhörer dies wahrnehmen.

**Keine Hits**

Das Programm brauchte - bis auf Spirituals am Ende - keine Hits. Musik des 20. Jahrhunderts (die famosen „Wyndham Chants“ von Geoffrey Poole, worin auf alte Texte musikalisch die Brücke zwischen Mittelalter und Moderne geschlagen wird), der Renaissance (Thomas Tallis, William Byrd, Orlando di Lasso) und der späten Romantik (Poulenc) war geschickt ineinander geschachtelt, sodass erst gar kein Schubladendenken entstehen konnte.

Höhepunkt war Paul Pattersons „Timepiece“, eine ungewöhnliche Richtigstellung der Schöpfungsgeschichte: Nicht der Apfel führte zum Sündenfall, sondern die Uhr (digital, leuchtend, wasserdicht und stoßfest), die Adam eines Tages am Arm trug. Doch Gott nahm sie dem U(h)rpaar, und es herrschte wieder Frieden im Paradies. Den vokalen Hochseilakt bewältigten die Singers spielend.

Ganz zum Schluss sang die Amsel. Mit einem wunderbar schwebend vorgetragenem Arrangement des Beatles-Songs „Blackbird“ entließen die sechs Engländer die Zuhörer in die kühle Nacht.

## Ankes Fließband-Soul

Fred-Kellner-Band im Kasseler Kulturzelt war vor allem laut

VON VERENA JOOS

**KASSEL.** „Crazy Kassel“, brüllt einer der gefühlten zwei Dutzend Fred Kellners (in Wirklichkeit sind es zehn) von der Bühne des Kulturzelts in den vollgestopften Zuschauer-raum. Es ist der Marktschreier von „Deutschlands aufregendster Soulkapelle“, welche sich auf die Fahnen geschrieben hat, das Gute-Laune-Potenzial der guten, alten Klassiker des Genres gnadenlos zu optimieren. Der Saal soll kochen, 100 Grad Celsius ist das Minimum,

das der Herr im weißen Anzug optimistisch einfordert.

**Wummernde Bässe**

Erreicht wird diese Temperatur hauptsächlich durch Lautstärke. Wummernde Bässe, die Zeltboden wie Eingeweide vibrieren lassen, Ohrstöpsel sind hier kein wirksamer Schutz.

Gesundheitsbewusste warten darum - das Auge isst ja mit, und die Optik ist im Preis drin - den ersten Auftritt der „famosen Soul-Sisters“ Anke und Susanne Engelke ab, ehe

sie den Rest des Konzerts im Off erleben.

Das ist dann schon der vierte oder fünfte „absolute Höhepunkt“, nach diversen „Horny Kellners“, die alle ziemlich bis sehr gute Instrumentalisten sind - so weit das im Bassbereich erahnbar ist - aber eher „ungeil“ (also das Gegenteil von „horny“) singen.

Und wie singen die Engelke-Schwester, die sattingewandten Rauschgoldengel? Susanne ist im Background eine zuverlässige Stütze, kann aber solistisch keine wirkungsvollen Akzente setzen. Und Anke gestaltet ihren Auftritt als Soul-Sister wochenshowmäßig: Seht her, ich kann auch Soul, aber für „authentisch“ gebe ich mich nicht her. Geht vielleicht auch gar nicht mehr, Jahrzehnte der Comedy-Fließbandproduktion hinterlassen Spuren.

Soul - das ist, den Ursprüngen nach, eine explosive Mischung aus Melancholie und Erotik. Gute Laune stellt sich da bestenfalls als Nebenprodukt ein. Wenn sie zum Programm wird, ist das Thema verfehlt. Dennoch: Die 100-Grad-Marke wurde im Kulturzelt erreicht. Wie auch immer.

Heute im Kasseler Kulturzelt: Babylon Circus, morgen Naturally Seven, Beginn jeweils 19.30 Uhr.



Als Rauschgoldengel kostümiert: Anke Engelke im Kasseler Kulturzelt. Im Hintergrund ihre Schwester Susanne.

Foto: Fischer